

Protokoll PROFOLK Netzwerktreffen am 27.7.2019 in Nürnberg

Teilnehmer (alphabetisch):

Andreas Radlmeier (Stadt Nürnberg/ CREOLE/ Bardentreffen Nürnberg)
Anja Hövelmann (LAVIOLA- weltmusik & artverwandtes)
Anja Bötger (PROFOLK e.V. - Mitglied)
Birgit Ellinghaus (alba KULTUR/ Klangkosmos NRW)
Cecilia Aguirre (FOLKER/ freie Journalistin)
Christian Pliefke (CPL-Music/Nordic-Notes/PROFOLK e.V. – 2.Vorsitzender)
Daniel Dinkel (Galileo Music Communications GmbH)
Doreen Wolter (PROFOLK e.V. Geschäftsstelle)
Frank Reglin (PROFOLK e.V. - Beisitzer / Europakontakte)
Hinrich Langeloh (LAG Folk Schl.-Holstein/Bundesverband f. Deutsche Tänze/Heidbarghof)
Jens Bötger (PROFOLK e.V. - Beisitzer)
Johannes Theurer (Redakteur beim Rundfunk Berlin-Brandenburg/World Music Charts/ Europ. Rundfunkunion)
Maik Wolter (PROFOLK e.V. – 1. Vorsitzender)
Rainer Pirzkall (Stadt Nürnberg/ Bardentreffen Nürnberg)

entschuldigt:

Ulli Hetscher (Westpark Music)

- das Meeting beginnt mit einer Vorstellungsrunde
- alle Teilnehmer haben ihre Erfahrungen > Tenor: die Entwicklung, für die von allen Anwesenden „beackerte“ Szene, fühlt sich nicht überall gut an
- mehrere Wortmeldungen zeigen, dass es sich anscheinend immer wieder als schwierig darstellt, die beiden Bereiche *Kunst* und *Markt* bzw. *von der Kunst leben zu können*, zu vereinbaren - den Musik-Markt auf der einen Seite mit Produkten und Dienstleistungen und auf der anderen Seite der Aspekt der nicht monetären Identitäten, Wertvorstellungen und Bedeutungen von Musik
- Künstler haben „Abwehrfunktion“ gegen die Wirtschaft > aber das Eine braucht das Andere
- Unterschied zu früher
z.B. im Bereich der Entwicklung eines Künstlers
> Aufnahmen – CD – Label - Veröffentlichung - “Erfolg“
Heutzutage: Künstler macht Aufnahme - stellt es auf youtube - halbe Stunde später hat er die ersten Likes
- ebenfalls gibt es erhebliche Änderungen der Hörgewohnheiten von Musik > durch die heutigen Plattformen youtube, spotify etc.
- Meinung wird geäußert, dass man in dem Bereich trotzdem Geld verdienen kann, wenn man die Verträge richtig aushandelt
- weiterhin wird über das „Sterben“ von Radiosendungen gesprochen > bei den Entscheidungsträgern in der Radiowelt gibt es scheinbar keine „Weltmusikfans“
- Frage geht in die Runde: liegt es vielleicht daran, dass Mitarbeiter aus dem Genre sich nie in Führungspositionen begeben wollten?

- weiterhin wird auch über die Veralterung von Festival-Veranstaltern bzw. Clubs gesprochen und es kommt niemand nach, der diese Arbeit weiter führt

(zwischen durch wird sich in der Gesprächsrunde drauf geeinigt, dass im Begriff Weltmusik auch Folk, Deutschfolk und traditionelle Musik mit inbegriffen sei - Hinrich Langeloh stimmt dem nicht zu und äußert seine Bedenken gegen die Vereinnahmung der Folkmusik durch die Weltmusik)

- es wird weiterhin darüber gesprochen, dass vielleicht auch zu wenige Musiker wirklich professionell arbeiten wollen – gerade im Folkbereich gibt es sehr viele Amateurmusiker

- es wird diskutiert in Bezug auf die Fortentwicklung der gesamten Folk/Weltmusik in Deutschland vielleicht ein „neues Label“ (die neue Musik) zu gründen/zu benennen, um nicht immer wieder an bestehende Grenzen zu stoßen

- weitere Meinung: man müsste unten ansetzen > schon im Kindesalter mit Initiativen, damit bei der nächsten Generation wieder Lust und Nachfrage auf diese Musik entsteht, was sich dann auch wieder auf den Medienbereich auswirken würde

- es muss auch immer wieder an den entsprechenden Stellen auf „uns“ aufmerksam gemacht werden (im Deutschen Musikrat, in den Landesmusikräten, bei der GEMA etc.)

- Tenor ist: Beides ist wichtig „von unten nach oben und von oben nach unten“ zu arbeiten

- Rainer Pirzkall schlägt an dieser Stelle vor während des Bardentreffens in 2020 ein Panel zu organisieren, zu dem ausgewählte Personen aus der Kulturpolitik eingeladen werden sollten
> dieser Idee stimmen alle zu

- es wird weiterhin darüber gesprochen, dass es in Deutschland so gut wie keine Möglichkeit der strukturellen Förderung für unser Musikgenre gibt – in skandinavischen Ländern hat beispielsweise die Folkmusik eine Strukturförderung, da sie auch zur einer gewachsenen Tradition gehört

- in Deutschland gibt es Projektförderung und Förderung von Spielstätten oder von einzelnen Tourneen

- es wird gesagt, dass durch den Bedeutungsgewinn der Kreativwirtschaft neue Wege gegangen werden, um Förderung für Produkte und Dienstleistungen im Kulturbereich zu ermöglichen

- der Bereich der Kreativwirtschaft ist auf Bundesebene verankert – die Fördergelder und Förderbedingungen werden von dort aus an Länder gegeben

- Meinung wird geäußert, dass man trotzdem viel tun kann (auch ohne umfangreiche Fördergelder) in Schleswig-Holstein wird durch die LAG Folk begonnen, Ausbildung im Bereich der Folkmusik zu ermöglichen und zB. wird bereits jährlich ein Jugendfolkseminar durchgeführt für Teilnehmer*innen bis 26 Jahre

- zu dem Thema Ausbildung wird von Birgit Ellinghaus berichtet, dass es auch schon ein Projekt gibt, bei dem Weltmusiker ein Zertifikat erhalten, um in Deutschland an kommunalen Musikschulen Instrumente verschiedener Kulturen zu unterrichten

<https://www.landesmusikakademie-nrw.de/termindaten/805/zertifikatslehrgang-musikpaedagogik-fuer-musikerinnen-verschiedener-kulturen/>

- es wird diskutiert über eine mögliche Zusammenarbeit mit Musikhochschulen und den ethnomusikwissenschaftlichen Fachbereichen an den Universitäten in Deutschland

- Schwierigkeit dabei wäre, dass Hochschulen den Vorgaben und der Finanzierung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung unterliegen, während Kunst und Kultur und schulische Bildung den Landesministerien unterliegen
- an dieser Stelle wird von Birgit Ellinghaus eine Idee angesprochen > sie berichtet von einer Jazz-Studie <http://www.jazzstudie2016.de/>, die im Auftrag der Bundesregierung vom Jazzinstitut Darmstadt erstellt wurde
- solch eine Studie für die Folk&Weltmusik durchführen zu lassen, wäre in vielerlei Hinsicht eine sinnvolles Vorgehen > wenn man beispielsweise Lobbyarbeit für unserer Szene betreiben möchte, wird immer nach Zahlen und Fakten gefragt
- es wird sich darauf geeinigt, gemeinsam die Initiative für solch eine Studie zu initiieren > im Vorfeld wird sich die Jazz-Studie genauer angeschaut
- Birgit Ellinghaus und Andreas Radlmeier würden ihre Kontakte innerhalb der Kulturpolitischen Gesellschaft (KUPOGE) nutzen, um den Vorschlag aus unserem Initiativkreis
 - a) an die entsprechenden Personen zu leiten und
 - b) diese als Bündnispartner für eine Beauftragung einer adäquaten (d.h. im Sinne der Weltmusikszene kompetenten und von den Akteuren akzeptierten) Forschungsstelle zu gewinnen, die eine für die bundesweite Kulturlandschaft relevante Weltmusik-Studie erstellen soll
- die Idee wird als sehr gut befunden, da die Politik dann was in die Hand bekommen würde, in dem belastbare Zahlen für den Weltmusikbereich vorliegen würden und infolgedessen eine Förderungswürdigkeit begründet würde
- weitere Anmerkung: man sollte im Initiativvorschlag auch den Aspekt des interkulturellen Interesses bei der Weltmusik mit einbringen
- im Anschluss wird über das Thema: Jung & Alt gesprochen
> wie erreicht man den Anteil der Jugend, der sich gerne mit etwas anderem, als dem mainstream beschäftigen möchten
- und wie interessiert man junge Leute dafür, dass es auch in Zukunft Menschen geben muss, die sich als Aktive engagieren
- es wird über Podcasts, Playlisten für Folk&Weltmusik gesprochen, um mehr *Follower* und in Folge vielleicht auch *Influencer* zu bekommen
- zum Abschluss wird noch einmal bekräftigt, dass die Idee zur Studie wirklich angegangen wird
- Jens Bötger bietet sich, an die Jazz-Studie genau anzuschauen, um das Formale auf unseren Initiativvorschlag zu übertragen
- Birgit weist nochmal darauf hin, dass es möglichst viele Unterzeichner für den Initiativvorschlag geben sollte > dafür kann jeder nach Fertigstellung und Konsens des Initiativvorschlags von allen Anwesenden mit „seinen“ Kontakten für viele Unterzeichner sorgen